



Nationalpark Nachrichten

Informationsblatt aus dem Nationalparkamt Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer

11/2001

Ist das Wattenmeer eine Natur- oder Kulturlandschaft?



Das Wattenmeer ist eine der letzten weitgehend ursprünglichen Naturlandschaften Europas. Es wird geprägt durch die Gezeiten, die mit ihrer Strömung tiefe Rinnen in den Meeresboden graben, Schlick und Sand an manchen Stellen abtragen und an anderen anlagern. Diese natürliche Dynamik wird zwar durch Deiche an einigen Stellen der Küste unterbunden, aber seewärts vom Deich ist das Meer mit seinen Gezeiten der beherrschende Faktor.

In den

Salzwiesen weiden Wildgänse neben Schafen, naturbelassene Bereiche mit hoher Vegetation wechseln sich mit landwirtschaftlich geprägten, durch Schafe kurz gehaltenen Wiesen ab. Hier ist der Einfluss von Meer und Landwirtschaft gleichermaßen zu spüren.

Deich als Trennlinie zwischen Natur und Kultur?

Durch den Deichbau hat der Mensch die Küstenlandschaft stark verändert. „Das Watt ist eine naturnahe Landschaft, und die Kulturlandschaft beginnt hinter dem Deich.“ So formuliert es Joachim Reichstein vom Archäologischen Landesamt in Schleswig. Statt eines allmählichen Übergangs vom Land zum Meer und - in den Flussmündungen - vom Süßwasser zum Salzwasser gibt es nun eine scharfe Trennung der Bereiche.

Dadurch, dass die Marschen eingedeicht wurden, fehlen dem Meer Flächen, in denen die Flutwelle allmählich auslaufen kann und an Energie verliert. Die Amplitude zwischen Hoch- und Niedrigwasser hat sich unter anderem deshalb in den letzten tausend Jahren um dreißig Zentimeter erhöht, die Hochwasserstände haben in der selben Zeit um 1,3 Meter zugenommen¹. Mit höherer Geschwindigkeit rauscht die Flutwelle jetzt durch das Wattenmeer. Priele sind dadurch tiefer und breiter geworden. Es fehlen ruhige Buchten, in denen sich feinkörniger Schlick

ablagern kann. Dadurch nimmt der Flächenanteil an nährstoffreichen Schlickwatten ab. Das Meerwasser führt die Schlickteilchen mit sich, die sich nicht absetzen können, und ist dadurch trüber geworden. Dies ist wahrscheinlich der Grund dafür, dass die Europäische Auster, die vor etwa hundert Jahren durch Raubbau ausgestorben ist, sich trotz mehrerer Ansiedlungsversuche in der Nordsee nicht mehr halten konnte. Austernbänke brauchen ruhiges und klares Wasser².

Der Mensch beeinflusst also nicht nur das Land hinter den Deichen, sondern auch die Nordsee vor den Deichen. Ist das Wattenmeer deshalb eine Kulturlandschaft?

Auch in einem Acker bilden sich ökologische Nischen

„Eine Urlandschaft ist das Wattenmeer natürlich nicht mehr“, räumt Martin Gorke von der Arbeitsgruppe Bioethik der Universität Greifswald ein. „Überall auf der Welt ist inzwischen menschlicher Einfluss spürbar, sogar in der Antarktis, wegen des Treibhauseffekts. Aber würde man deshalb sagen, die Antark-

Das Wattenmeer ist eine alte Kulturlandschaft. Schon vor seiner Entstehung, kurz nach dem Ende der letzten Eiszeit vor 10.000 Jahren, erlegten steinzeitliche Jäger auf der Doggerbank Rentiere. Ab der Zeitenwende wurde die Marsch besiedelt, zunächst mit ebenerdigen Häusern, später mit Warften. Der Deichbau ab dem ersten Jahrtausend veränderte die Landschaft radikal: im Schutz der Deiche konnte intensiv Ackerbau und Grünlandwirtschaft betrieben werden.

In den

tis sei eine Kulturlandschaft? Der Übergang zwischen Natur- und Kulturlandschaft ist graduell.“ Der Mensch, meint Gorke, schaffe heute die Bedingungen, innerhalb derer die Natur sich entfalten könne - doch die natürlichen Prozesse seien auch in einer Agrarlandschaft spürbar: „Auch in einem Acker bilden sich eigenständige Lebensgemeinschaften von Pflanzen und Tieren und ökologische Nischen, ohne dass der Mensch dies vollkommen steuern kann.“

„Das Dithmarscher Watt war schon immer eine Naturlandschaft, denn hier hat sich der Küstenverlauf kaum verändert. Nur die Insel Büsum ist im Mittelalter untergegangen“, sagt Dirk Meier vom Forschungs- und Technologiezentrum Westküste in Büsum. Er koordiniert ein Projekt, bei dem die Kulturgüter der gesamten Wattenmeerregion kartiert werden. „Das Gebiet des nordfriesischen Watts dagegen“, so erklärt er weiter, „war im Mittelalter Kulturlandschaft, und bei den großen Sturmfluten hat die Natur sich einen Teil des Landes sozusagen wieder einverleibt.“

► Fortsetzung nächste Seite

Wie eine Wanderdüne, die über eine Oase hinwegwandert

In Nordfriesland befanden sich an vielen Stellen, die jetzt im Watt liegen, einst Siedlungen und Ackerland. Der Mensch kultivierte das Land, entwässerte es und baute Torf ab - dadurch sackte es unter den Meeresspiegel, und bei den großen Sturmfluten im 14. und 17. Jahrhundert wurden weite Gebiete überschwemmt. Anschließend konnte durch Eindeichungsmaßnahmen die Küstenlinie wieder seewärts vorgeschoben werden². Ein Wechsel zwischen Kulturland und Wildnis. Ähnliche Beispiele gibt es in Wüsten, wenn eine Wanderdüne über eine - landwirtschaftlich genutzte - Oase hinwegwandert. So kann sich im zeitlichen Verlauf das Wechselspiel zwischen Mensch und Natur mal mehr zugunsten der Kultivierung, mal mehr zugunsten der natürlichen Entwicklung verlagern.

Auch im Nationalpark Berchtesgaden kennt man die Diskussion um Natur- oder Kulturlandschaft. Dort sind die typischen Almwiesen durch Weidewirtschaft entstanden und werden gepflegt, indem der junge Baumwuchs entfernt wird. Werner d'Oleire-Oltmanns vom Nationalpark Berchtesgaden meint dazu: „Dass wir einzigartige Gebiete unter Schutz stellen und so erhalten können - für die Bewohner, für kommende Generationen und für die Touristen, die extra deswegen hierher kommen - finde ich viel wichtiger als die Frage, ob das Gebiet nun eine Natur- oder Kulturlandschaft ist.“

Drei Definitionen:

„Landschaft“

Teil der Erdoberfläche, der durch Faktoren wie Relief, Boden, Klima, Wasserhaushalt, Vegetation, Tierwelt und menschlichen Einfluss in einheitlicher und charakteristischer Weise geprägt ist. Man unterscheidet eine Naturlandschaft, die durch natürliche Faktoren bestimmt wird, und eine naturnahe Landschaft, die nur wenig vom Menschen modifiziert ist, von einer Kulturlandschaft, die durch den Menschen umgestaltet wurde. Urlandschaft: die Landschaft, die vor dem Auftreten des Menschen in dem heute anthropogen veränderten Gebiet vorhanden war.

Aus: M. Schaefer: *Wörterbücher der Biologie; Ökologie*. Gustav Fischer Verlag, Jena 1992.

„Natur“

Gesamtheit der beobachtbaren Tatbestände, soweit sie unabhängig von der Tätigkeit der Menschen da sind, also im Gegensatz einerseits zum Übernatürlichen (als Gegenstand religiösen Glaubens), andererseits zur Kultur (als Inbegriff des vom Menschen Geschaffenen). Der Mensch macht die Natur in den Naturwissenschaften zum Gegenstand der Erforschung, die Technik macht ihn in hohem Maß zum Beherrscher der Natur. Er bleibt aber selbst Glied und Teil der Natur.

Aus: *www.Brockhaus.de*

Dazu meint Martin Gorke: „Der Mensch hat sozusagen eine Doppelnatur: einerseits ist er ein Teil der Natur, andererseits ist er imstande, Naturvorgänge zu beeinflussen und darüber nachzudenken. Dadurch hat er eine Verantwortung für sein Handeln.“

„Kultur“

Gesamtheit der Lebensäußerungen der menschlichen Gesellschaft in Sprache, Religion, Wissenschaft, Kunst u. a.

Aus: *www.Brockhaus.de*

Volkszählung in der Kinderstube

Garnelen, Schollen und Seezungen sind die Wirtschaftsgrundlage der Fischer an der Westküste. Wie es um den Nachwuchs und den Bestand von Plattfischen und Krabben bestellt ist, untersucht die Bundesforschungsanstalt für Fischerei in jedem Frühjahr und Herbst. „[Demersal Youngfish and Brown Shrimp Survey](#)“ (deutsch: Bestandsaufnahmen bodenlebender Jungfische und Garnelen) wird das Untersuchungsprogramm genannt, das seit fast 30 Jahren in Schleswig-Holstein und Niedersachsen durchgeführt wird. Inzwischen sind diese Arbeiten Bestandteil des Trilateralen Monitoringprogrammes für das Wattenmeer.

Thomas Neudecker von der Bundesforschungsanstalt für Fischerei und eine technische Assistentin fahren an fünf Tagen im Mai/ Juni und im September mit gecharterten Krabbenkuttern zu den Wattstromgebieten hinaus und führen 15-Minuten-Hols durch. Die Orte der Probenahme werden mit satellitengestütztem Navigationssystem genau protokolliert. Als Fanggerät dient die drei Meter breite Baumkurre - ein spezielles Schleppnetz der Krabbenkutter - mit einer Maschenweite von 20 Millimetern. Die Forscher bestimmen und notieren unter Anderem Anzahl, Art und Größe der gefangenen Fische und wirbellosten Meerestiere.

„Das Wattenmeer ist die Kinderstube für Scholle und Seezunge, zum Teil auch für Hering, Sprotte und Kabeljau“, erläuterte Neudecker, „das heißt, die erwachsenen Fische leben in den tieferen Regionen der Nordsee, nur ihre Larven und Jugendstadien halten sich für mehrere Monate, meist im Sommer, im Wattenmeer auf.“ In diesem Frühjahr und Herbst, so berichtete der Fischereibiologe, habe er erstmals seit vielen Jahren wieder eine größere Anzahl Kabeljau gefangen. „Möglicherweise erholt sich der Bestand - allerdings muss man abwarten, wie viele Jungfische bis zur Geschlechtsreife überleben“, erklärte Neudecker, „denn der größte Teil wird vorher gefressen oder gerät als Beifang in Fischernetze.“

Auch die Anzahl an gefangenen Jungschollen entwickelt sich laut Neudecker positiv: im Herbst 2000 seien 11 Schollen pro tausend Quadratmeter gefangen worden, in diesem Herbst 27 Schollen pro tausend Quadratmeter.

Seezungen und Krabben seien in den diesjährigen Herbstfängen dagegen nur in geringer Zahl vertreten gewesen, berichtete der Hamburger Fischereibiologe: „Die Garnelenfänge lagen auf deutlich niedrigerem Niveau als im Vorjahr.“ Über Gründe wollte er nicht spekulieren.

Schutzraum auf der Hamburger Hallig



Der Bildhauer Johannes Caspersen in seinem „Schutzraum“.

„Nach einem Schutzraum zu suchen heißt, sich bewusst zu machen, dass man selbst schutzbedürftig ist. Die Skulptur ist nicht nur zum Ansehen da, sondern zum Erleben und Wahrnehmen. Mir geht es um das Nachfühlen von Natur.“ Mit diesen Worten erklärt der Flensburger Bildhauer Johannes Caspersen seine Skulptur „Schutzraum“, die jetzt als sechstes Objekt des [Kunstbandes am Nationalpark](#) auf der Hamburger Hallig steht.

Die Skulptur entstand aus einem 2,6 Meter hohen Ulmenstamm, der durch drei Längsschnitte in sechs Segmente geteilt wurde. Der Künstler ließ die Segmente in ringförmiger Anordnung, drehte jedoch jedes einzelne um 180 Grad, sodass das Innerste des Baumes nun nach außen gekehrt ist. Ein Innenraum ist entstanden, der dem ursprünglichen Querschnitt des Baumes entspricht. „Ich kann mich in diesen Baum hineinbegeben und werde von ihm umhüllt“, sagt der Bildhauer.



Potsdamer Platz? Nein! Auch am Multimar wird emsig gebaut.

Baubeginn beim Walhaus am Multimar

492.000 Personen haben das Multimar Wattforum seit seiner Eröffnung besucht, allein in diesem Jahr waren es bisher 186.000. Deshalb soll das beliebte Nationalparkzentrum um einen Anbau von etwa 600 Quadratmetern erweitert werden. Am 27. September legte Henriette Berg, Staatssekretärin des Umweltministeriums, zusammen mit Gerd Meurs, Leiter des Multimar, den Grundstein für das „Walhaus“.

Schweinswal und Pottwal werden im Mittelpunkt der neuen Ausstellungseinheit stehen. Das 16 Meter lange Skelett eines Pottwals, der vor vier Jahren auf Römö strandete, wird eine neue Attraktion des Multimar sein. Pottwale, zu denen auch „Moby Dick“

gehörte, werden in der nördlichen Nordsee zwar manchmal gesichtet, doch ihr Lebensraum sind die Tiefen der Ozeane. Ihre kleinen Verwandten, die Schweinswale, leben dagegen nah an der Küste und sind damit die einzigen heimischen Wale. Etwa 6.000 Tiere leben vor der schleswig-holsteinischen Nordseeküste, der größte Teil davon im Walschutzgebiet vor Sylt und Amrum.

Am Bau des Walhauses beteiligen sich die EU, das Land Schleswig-Holstein, die Deutsche Bundesstiftung Umwelt, die Sparkassenstiftung Nordfriesland, die NationalparkService gGmbH sowie die Naturschutzverbände Greenpeace, WWF und die Schutzstation Wattenmeer.

Ich Schweinswal ich

„Ich hab Hunger!“ Für die Eltern ist es eine Freude, wenn ihr Kind zum ersten Mal diesen Satz sagt - statt „Mimmi hat Hunger“. Denn mit eineinhalb bis zwei Jahren entwickelt sich bei Kindern das **Ich-Bewusstsein**, eine vergleichsweise große intellektuelle Leistung.

Bisher glaubte man, dass außer Menschen nur Schimpansen und Orang-Utans dazu in der Lage seien. Doch zwei Meeresbiologinnen aus den USA fanden jetzt heraus, dass auch Große Tümmler - die Delfinart, die durch „Flipper“ berühmt wurde - sich selbst im Spiegel erkennen. Wenn die Forscherinnen ihnen mit einem Spezialstift ein Muster auf Bauch oder Flossen malten, schwammen die Tiere anschließend sofort zum Spiegel, um sich zu begutachten. Sie drehten sich vor dem Spiegel so, dass sie das Muster am besten betrachten konnten. Ein französischer und ein US-amerikanischer Biologe wiederholten das Experiment an Killerwalen. Auch diese konnten sich im Spiegel schnell selbst identifizieren. Es ist also möglich, dass alle Zahnwale ein Ich-Bewusstsein besitzen - auch unsere Schweinswale.



Der Schweinswal - ein intellektueller Nationalparkbewohner?

Infozentrum in List auf Sylt geplant

List auf Sylt ist nicht nur als Standort für Fischbrötchenbuden geeignet, sondern auch für anspruchsvolle Attraktionen. Das findet nicht nur die Gemeinde. Sie plant deshalb zusammen mit dem Lister Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung, dem Naturschutzbund Deutschland (NABU), der NationalparkService gGmbH und dem Nationalparkamt den Bau eines „**Marinen Umwelterlebniszentrums**“ - so der Arbeitstitel - am Hafen.

„Der Schwerpunkt des Umwelterlebnis-zentrums wird natürlich auf dem Thema Schweinswalschutz liegen. Der findet schließlich genau vor der Haustür statt“, sagt Georg Nehls vom NABU mit Blick auf das Walschutzgebiet, das sich vor der Küste von Sylt und Amrum erstreckt.

In dem geplanten Infozentrum sollen Praxis, Probleme und Perspektiven des Schweinswalschutzes aufgezeigt werden, während das Multimar in seinem neuen Anbau die Biologie der Meeressäuger darstellen wird.

Für den Bau des Lister Umweltzentrums sind sechs Millionen Mark veranschlagt. Für das kommende Jahr wird aus Mitteln der Bingo-Lotto-Stiftung und der am Infozentrum beteiligten Gruppen die Stelle eines Projektkoordinators finanziert, der die konkrete Planung vorantreiben und weitere Mittel über Förderprogramme einwerben soll. Der Lister Bürgermeister Leo Wittmeier freut sich jetzt schon: „Dieses maritime Umwelterlebniszentrum wird eine Attraktion für die Gemeinde sein.“

Rara et singularis natura servetur

Die Antike ist vorüber, die „Alten Römer“ sind ausgestorben. Alle alten Römer? Nein! Ein kleines Völkchen unbeugsamer Lateiner versucht, die Sprache Cäsars (Käsar oder Zäsar?) am Leben zu erhalten. Einer von ihnen, der Husumer Lateinlehrer Helmut Quack, hat das **Nationalpark-Faltblatt** nicht nur **ins Lateinische** übersetzt - sondern es auch gleich veröffentlicht: in der einschlägigen Zeitschrift „Vox latina“, tomus 37, 2001. Das Traktat „Tutela publica vadorum slesvico-holsaticorum“ ist eine unwiderstehliche Lektüre für alle, die schon immer wissen wollten, was „Zugvögel“ oder „Salzwiesen“ auf lateinisch heißt.

Der Seepferdchenflüsterer

Man sagt von ihm, dass er jede Muschel und jede Qualle im Multimar persönlich kennt. „Ist auch so“, bestätigt er. Birger Kreutz, Taucher und Biologe, hat die Aquarien im Multimar aufgebaut und ist für die Pflege der Tiere verantwortlich. Für frisch geschlüpfte Seepferdchen fährt er schon mal bis zum Eidersperrwerk, um frisches Plankton aus dem Meer zu holen. Seit Dezember 1998 arbeitet der gebürtige Hesse in Tönning.

„Für manche Arten gibt es gar keine Literatur darüber, wie sie zu halten sind und was sie fressen“, erklärt Birger Kreutz und meint damit vor allem die



kleinen Krebse, Quallen und Tintenfische - kurz: die Wirbellosen -, denen seine besondere Leidenschaft gilt. „Dann muss man mit verschiedenen Wassertemperaturen und verschiedenem Futter experimentieren.“ Erst kürzlich gelang dem Aquariefan die Zucht von Zirrenkraken: „Meines Wissens der erste Zuchterfolg im Aquarium.“ Das Multimar, so erklärt der Biologe, habe von allen Nordsee-Aquarien die höchste Artenvielfalt zu bieten: „Etwa 200 Arten, hauptsächlich

Wirbellose. Die sind schließlich charakteristisch für das Wattenmeer, nicht die dicken Fische.“

Landesamt für den Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer, Postfach 160, 25829 Tönning

PVSt, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt, C45854

Quellen:

- 1) K. Reise (1998): Meeresküsten: Das Wattenmeer. In: Uwe Wegener (Hrsg.): Naturschutz in der Kulturlandschaft. Gustav Fischer Verlag Jena, S. 103-125.
- 2) K. Reise (1996): Das Ökosystem Wattenmeer im Wandel. In: Geographische Rundschau 48, S. 442-449

Monitoring-Workshop in List

Am 13. und 14. November findet in List auf Sylt ein zweiter Workshop zum Monitoring im Wattenmeer statt. Daran werden etwa 50 Wissenschaftler teilnehmen. Viele führen seit Jahren Umweltbeobachtungsprogramme im Auftrag des Nationalparkamtes durch. In dem Workshop sollen die Ergebnisse und Methoden einzelner Vorhaben vorgestellt und diskutiert werden. Schwerpunkt sind in diesem Jahr die Untersuchungen über Öleinträge in die Nordsee und ihre Auswirkungen auf Seevögel. Zu diesem Projekt, das gemeinsam mit dem Umweltbundesamt bearbeitet wird, gibt es einen aktuellen Überblick.

Der Workshop beginnt am 13. November um 14.00 Uhr und endet am folgenden Tag um 14.30 Uhr. Er findet in der Wattenmeeresstation des Alfred-Wegener-Instituts für Polar- und Meeresforschung statt. Weitere Informationen gibt Kai Eskildsen unter 0 48 61/ 6 16 41, eskildsen@nationalparkamt.de.

Vogel-Checkliste für Watten-Ornis

Das Nationalparkamt hat im Rahmen des LIFE-Natur-Projektes zum Besucherinformationssystem eine "Vogel-Checkliste" erstellt. Darin sind alle Vogelarten aufgeführt, die einem aufmerksamen Spaziergänger an der Wattenmeerküste vor das Fernglas flattern können. Informationen darüber, ob es sich um Brut- oder Rastvögel, um häufige oder seltene Arten handelt und in welchem Monat sie meistens beobachtet werden, sind beige-fügt. Die Checkliste ersetzt kein Bestimmungsbuch, hilft aber Hobby-Ornithologen beim Erstellen ihrer persönlichen Artenliste.

Als weitere druckfrische Artikel hat das Nationalparkamt **Postkarten und ein Poster mit Aquarellen des Vogel-Malers Christopher Schmidt** auf Lager. Checkliste, Poster und Postkarten sind kostenlos erhältlich unter Telefon 0 48 61/ 6 16 -35 oder E-Mail buergerbuero@nationalparkamt.de.



Rufen Sie einfach an

- ... wenn Ihre Adresse nicht stimmt.
- ... wenn Sie weitere Interessenten kennen.
- ... wenn Sie die *Nationalpark Nachrichten* beziehen oder nicht beziehen möchten.

Nationalparkamt, Doris Carstensen-Timm, Telefon 0 48 61 / 616 - 61.

Impressum

Herausgeber:
Nationalparkamt
Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer
Schloßgarten 1, 25832 Tönning
Telefon 0 48 61/ 616-0, Fax 0 48 61/ 616 - 69
www.wattenmeer-nationalpark.de

Redaktion:
Dr. Hendrik Brunckhorst, Sina Clorius
Telefon 0 48 61/ 616-32
hendrik.brunckhorst@nationalparkamt.de

Die *Nationalpark Nachrichten* erscheinen möglichst monatlich und sind kostenlos. Abdruck erwünscht, Beleg erbeten.

Auflage: 1.900 Exemplare, gedruckt auf Varius RC bei Eiderstedter Werbepartner GmbH, Garding.
Fotos: NPA/ Todt, NPA/ Wernicke, NPA/ Becker, Brunckhorst, Multimar/ Bockwoldt, NPA/ Graner, Multimar/ Clorius.
Zeichnung: Christopher Schmidt



ist das gemeinsame Logo der deutschen Nationalparke.

